



# Das unerbittliche Gesetz

Gedanken der Front zum Beginn des fünften Kriegsjahres  
Von Kriegsberichterstatter Hans Rehler

(B.A.) Das schwere Erleben der großen Schlacht löst ein Grauen an den Septembertagen 1939 kaum aufkommen. Aber einzelne Bilder haben sich fest ins Herz eingegraben: Mägen in unserer Garnison, einem kleinen Städtchen in den Vorbergen der Allgäuer Alpen. Niemals haben wir in den Stuben der Kaserne um die Lautsprecher beisammen und hören die Nachrichten aus Polen. Hören, wie die Deutschen dort misshandelt und verfolgt werden, wie Zwangsarbeit an der Grenze stattfinden, und hören dann auch nach tagelangem, fieberndem Abwarten, wie der Führer den Befehl zum Gegenangriff gibt.

In einem klaren Morgen marschieren wir zum letztenmal durch das bedämmerte Städtchen, das wir letzter nie mehr gesehen haben. Dann sehen wir im Zug und fahren in den Osten. Hinterher, als der Zug in einer Station hielt, hörten wir Nachrichten. Und was wir dabei erfuhr, traf einschneidend unser Herz. Erst waren wir betroffen darüber, dann während: gut, sie sollen ihn haben, den Krieg! Wir wollten unser Möglichstes dazu tun, daß er nicht aus, sondern ihnen schlecht bekommen sollte, der uns in diesen Stunden den Krieg erklärt hatten, um angeblich Polen zu schützen, wie 1914 Belgien, England und Frankreich. Es war der 3. September 1939.

Wie ein gelbeschlicher Traum folgen die folgenden Wochen an uns vorüber. Mägen unter glühendem Himmel, durch brennende Dörfer, durch Tag und Nacht. Und als alles überstanden war, da sahen wir es kaum. Wir hatten kennengelernt, was Krieg ist und was Sterben heißt, hatten die verzweifeltsten Stunden angelebt der Vernichtung ausgekostet und auch die unsagbare Kraft in uns selber erfahren, die sich stärker als alle Schrecken erweist.

Wer hätte damals schon zu übersehen vermocht, was alles an wilden Mächten ringsum gegen uns aufstanden war. Nur die Führung mußte darüber Bescheid. Doch sie schwing und handelte dafür. Ihr blieb das Schwerste vorbehalten, das je als Auftrag einer Führung aufgelegt war: gegen die Unwiderstehlichkeit eines mit Vernichtung drohenden Geschicks zu kämpfen, das sich fester und eindeutiger abwickeln mußte. Es blieb nur eines übrig: durch blutige Schlachten den gordischen Knoten zu zerhacken, die Freiheit des Handelns an sich zu retten und in heiligem Glauben an die eigene, gute Sache das unmögliche Scheinende zu wagen.

So wurde Frankreich geschlagen, so Serbien und Griechenland, Hebrail waren wir mit dabei. Aber kein Sieg vermochte die Spannung in uns zu verringern. Denn wir wußten es alle: das Schwerste steht uns noch bevor. Ein Krieg, der wie dieser die ganze Erde umzuwandeln schien, mußte die ganze Kraft eines Volkes fordern!

So erregte sich hier, über den Kampf gegen die Sowjetunion zu sprechen. Noch sind wir mitten in der schweren, entscheidenden Schlacht um unser Leben, die uns der östliche Feind aufgebunden hat. Von nun an hätte der Krieg ein anderes Gesicht bekommen. Was früher oft wie eine Redensart klang, wurde nun zur Gewissheit: es geht um Leben und Tod! Nicht nur für den einzelnen, sondern für das ganze Volk. Die Entscheidung darüber wird im Osten gefällt, an dessen Fronten — und das ist der Wahnsinn dieses Krieges der Weltmacht — der deutsche Soldat nicht nur seine Heimat, sondern auch die Grenzen der Väter schützt, die gegen ihn im Kriege standen und noch stehen. Erst eine spätere Zeit wird diese Totlauge ganz zu überleben vermögen und das endgültige Urteil fällen.

Das deutsche Volk befindet sich im schwersten Kampf, den es je zu bestehen hatte. Die nächsten Terrorangriffe auf die deutschen Städte befinden, mit welchen Mitteln und der weitaus feindlichen Gegner nicht nur im Kriege, sondern auch in keinem proklamierten „Frieden“ auszuhalten gedenkt. Es ist ein Kampf, der jedes Kompromiß ausschließt und der für uns nur den Frieden kennt, der durch den Sieg erworben wird. Alles andere bedeutet Preisgabe des eigenen Lebens und damit die endgültige Vernichtung unserer Kultur, unseres Volkes.

Täusche sich niemand in dieser Zeit der härtesten Prüfung über die Zukunft, die unser ganzes Volk erwartet, wenn wir sie nicht bestehen. Der Soldat ist sich darüber klar. Und niemand als er kann besser verstehen, wie schwer die Heimat unter dem Terror zu leiden hat, der fast in jeder Nacht eine andere Stadt, ein anderes Dorf zur vorberstehenden Front macht. Aber gerade der Soldat weiß nur einen Rat: die Not und die Schmerzen ertragen und trotz aller Verdrüßung unverrückt an das Leben glauben!

Mit Deutschland steht ganz Europa im Kampf um sein nacktes Leben. Wer zagt und zaudert, stellt sich auf die Seite des Feindes — wer mutlos wird, gräbt sein eigenes Grab. Nur der Tapferste erhebt sich die Möglichkeit einer Zukunft, in der wir als Volk nicht nur Arbeit und Brot haben werden, sondern auch ein Leben führen können, das wirklich lebenswert ist und uns die große Erfüllung bringt. Die Mächten haben uns nur härter gemacht, das vergossene Blut erschöpfender, die größte Gefahr unbegrenzter. So überschreiten wir die Schwelle zum fünften Kriegsjahr. Das es auch bringen mag: wir sind bereit, es zu bestehen!

## Völlige Ruhe in Dänemark

Bereits wieder Erleichterungen des Ausnahmezustandes  
Der militärische Ausnahmezustand in Dänemark ist durch den Befehlshaber der deutschen Truppen verhängt worden, um dem Teufel feindlicher Agenten Einhalt zu gebieten, die in der letzten Zeit in verstärktem Maße bemüht waren, Unruhe und Störungen zu verursachen. Obwohl der dänische König, die dänische Regierung und der dänische Reichstag kürzlich wiederholt ernst auf die Folgen solcher Störungen hingewiesen hatten, war die dänische Regierung nicht in der Lage, die von der Reichsregierung geforderten klaren Maßnahmen zur Unterdrückung des schädlichen Treibens durchzuführen. Die Sicherheit des Landes und der deutschen Truppen machten deshalb die Verhängung des Ausnahmezustandes notwendig.

Die dänische Regierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am 20. August dem König ihr Abschiedsgesuch eingereicht und sofort aufgehört, zu fungieren. Die Verwaltung in den Ministerien und Generaldirektoraten wird bis auf weiteres von den betreffenden Departementschefs, Generaldirektoren bzw. Direktoren geleitet. Vor ihrem Rücktritt erteilte die Regierung eine Erklärung, in der sie alle Staatsbeamten aufforderte, auf ihren Posten zu bleiben und ihre Tätigkeit zum Besten für Land und Volk fortzusetzen. Die Lage im Lande ist völlig ruhig.

Vom Polizeidirektor in Kopenhagen wurde am Dienstag abend bekanntgegeben, daß angesichts der ruhigen Haltung der dänischen Bevölkerung in den ersten Tagen des militärischen Ausnahmezustandes ein sofortiger Wirtung eine Reihe von Erleichterungen der bisherigen Bestimmungen eintreten. Die Mitteilung über diese Erleichterung, die in der Stadt durch Lautsprecherwagen der Polizei bekanntgegeben wurde, wurde von der Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen.

Wie bekannt, werden entsprechende Erleichterungen der Bestimmungen des Ausnahmezustandes für die Provinzstädte örtlich bekanntgegeben werden.

### Von den Engländern aufgepuscht

Aus englischen Meldungen geht einwandfrei hervor, daß die Engländer die dänische Bevölkerung systematisch zu Sabotage und Unruhebestreben aufgepuscht haben. In einer Meldung des Londoner Nachrichtenbüros vom 20. August heißt es:

Es mag sein, daß die dänische „Revolution“ der Anfang einer sorgfältig geplanten Serie von Aufständen im besetzten Europa ist. Der Londoner „Star“ schreibt, man sei in London vielfach der Meinung, daß die dänischen Ereignisse vielleicht zu früh eingetreten seien, und der Londoner Kommentator Patrick Bacon erklärte ganz offen, die Sabotage in Dänemark sei seit einem Jahre immer mehr angewachsen, und zwar mit Hilfe britischer Agenten.

# Anhaltend schwere Sowjet-Verluste

In zehn Tagen 250 Panzer durch Sturmgeschütz-Abteilung abgeschossen

Im Raum von Jajam herrscht seit mehreren Tagen Kampfruhe. Sie wurde dem Feind von unseren Truppen durch die ihm zugefügten schweren Verluste aufzuzwingen. Rund 1000 Panzer, 100 Geschütze aller Kaliber und etwa 30 000 Mann an Toten haben die Bolschewisten allein im mittleren Dnepr bei ihren vergeblichen Versuchen verloren, nach Süden durchzubrechen.

Die im Wehrmachtbericht vom 27. August genannte Sturmgeschütz-Abteilung 230 vernichtete dabei innerhalb von zehn Einlagtagen ohne eigene Verluste 250 Sowjetpanzer. 40 davon wurden von einer einzigen Batterie abgeschossen, und die letzten neun brachte ein vermundeter Unteroffizier zur Strecke.

Auch aus den anderen Frontabschnitten liegen zahlreiche Mitteilungen über schwere Verluste der Bolschewisten vor. So hat die im Raum von Charlow kämpfende 44-Panzer-Grenadier-Division „Totenkopf“ in der Zeit vom 15. bis 23. August allein über 3100 Gefangene eingebracht und in ihrem Gefechtsbereich mehr als 4200 gefallene Bolschewisten gezählt. Außerdem vernichtete oder erbeutete sie 67 Panzer und Sturmgeschütze, 81 Geschütze verschiedener Kaliber, 124 Panzerabwehrkanonen, 218 Granatwerfer und Maschinengewehre, 165 Panzerbüchsen, 136 Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche leichte Infanteriewaffen und große Mengen an Kriegsgut.

Die ebenfalls im Raum von Charlow eingetragene 44-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich“ meldet über 1000 von ihr seit 5. Juli vernichtete Sowjetpanzer, die Panzer-Grenadier-Division „Großdeutschland“ über 700.

Sehr hohe Verluste hatten die Bolschewisten auch im Raum südwestlich Orel, wo sie im Kampfabschnitt einer Armee am 26. bis 28. August weitere 223 Panzerkampfwagen verloren. Einmal gleich hoch ist die Zahl der im Raum westlich Orel und im Jajama-Abchnitt seit 23. August abgeschossenen Sowjetpanzer. An diesen Erfolgen hatte die an den Brennpunkten der Abwehrschlacht stehenden württembergisch-badischen, bayrisch-ostbairischen und hamburgischen Grenadiere und Panzerregimenten einen großen Anteil.

## Die Folgen wären unabsehbar

Die Gefahren eines Sieges des Bolschewismus

„In „Stockholms Tidningen“ kommt in den Betrachtungen anlässlich des vierten Jahrestages des Kriegsausbruchs die Gefahr zum Ausdruck, die Europa von Seiten der Sowjetunion droht. So schreibt der militärische Mitarbeiter von „Stockholms Tidningen“ u. a.: „Wenn die Vorkriegs, die die deutschen Herrscher an der Front bilden, unter Mitwirkung der Weltmacht zerbrechen sollte, wird die Sowjetmacht einen entscheidenden Einfluß über große Teile Europas erhalten. Wer mit offenen Augen diese Möglichkeit betrachtet, weiß, daß in diesem Falle eine Wendung in Europas Geschichte und im Schicksal der Völker eintreten würde und daß die Folgen unabsehbar wären.“ Es wäre der Untergang des Abendlandes.

Die norwegische Zeitung „Aftenposten“ beschäftigt sich mit der herausfordernden Politik der Sowjets gegen die nördlichen Länder und erklärt, der erste Preis für den englischen Verrat gegenüber dem Norden habe bezahlt werden müssen, als sich der Völkerverrat auf Rußland-Moskau gegen die finnisch-schwedische Allianz-Politik wandte. Als zweite Etappe folgte das Friedensbündnis von Moskau, das hand in hand mit der Bildung eines finnisch-schwedisch-norwegischen Verteidigungsbündnisses gegen die Sowjets mit Unterstützung Englands und der USA ihr Ziel erreichte. „Alle würde erst die endgültige Rechnung für den Norden im Falle eines Sowjet Sieges ausfallen.“

Für alle Rassen und Völkern, die bisher die bolschewistische Gefahr unterschätzten, für alle Völker, die an eine Rettung der Freiheit und der Unabhängigkeit der europäischen Nationen durch Moskau oder an die Möglichkeit der Engländer und Amerikaner, einer bolschewistischen Invasion auf dem Kontinent entgegenzutreten; galten, waren die Ereignisse der letzten Wochen nicht nur eine falsche Dufte, sondern auch eine brutale Kränkung und ein Zurücktreten vor Weltlichkeit.“ Schreibt der Leitartikel der „Vorwärts Bremen“ und stellt abschließend fest: „Vor

## König Boris' letzte Sage

Der bulgarische Ministerpräsident gab einen Krankheitsbericht

In Ergänzung des Berichtes, den das bulgarische Nachrichtenministerium zum Tode des Zaren Boris III. herausgegeben hat, gab Ministerpräsident Professor Filoff vor Beiseitreteten einen Bericht über die letzten Tage des Zaren und die Entdeckung der Krankheit.

Wie aus diesem Bericht hervorgeht, verbrachte der bulgarische König eine ganze Woche vor seiner Erkrankung in Tschankaria. Dort unternahm er am 18. August einen Ausflug auf den Rila zu Pferde und stieg dann teils zu Fuß und teils zu Pferde wieder ab. Der König befand sich in außerordentlich guter Stimmung und unterließ sich unterwegs wie üblich mit den Touristen, die ihm begegneten, freundschaftlich und lebenswichtig. Am nächsten und folgenden Tage unternahm der König mit einigen seiner engsten Mitarbeiter Spaziergänge in die Umgebung von Tschankaria. In der Nähe von Solofe begegneten ihm viele Menschen, darunter auch einige Ausländer, und am Nachmittag empfing der Zar den bulgarischen Gesandten in Berlin, Professor Sogorow.

Nach einer Jagd am Samstag früh verließ der König am Nachmittag wieder in Tschankaria, wohin ihm am Sonntag die Jarenfamilie folgte. Am Sonntag nachmittag war der Kriegsminister zwei Stunden bei dem Zaren. Als König Boris am Montag nachmittag wieder nach Sofia zurückkehrte, ging es ihm weiter gut. Er arbeitete nachmittags in der Kanzlei bis in die Abendstunden, unterließ sich mit seinem Kabinettschef Ordo und unterzeichnete verschiedene Verordnungen. Erst nach 19.30 Uhr machte sich die Krankheit bemerkbar.

Professor Filoff hob hervor, daß über die Natur dieser Krankheit von Anfang an nicht der geringste Zweifel bestand. Die Herz-

## Vor der Heilheil-Wandlung

Deutsche U-Boote im baltischen Eismeer erfolgreich

Wie außerordentlich verschiedene Möglichkeiten die U-Boot-Kriegsführung besitzt, um den Feind dort ernstlich zu fassen, wo es am wenigsten erwartet, bewies in diesen Tagen ein U-Boot, die drei sowjetische Dampfer vor der Heilheil-Wandlung versenkte. Wenn es sich bei diesen Dampfern auch um verhältnismäßig kleine Frachzeuge handelte, so ist doch gerade dieser Typ besonders wertvoll für den Verkehr in jenen hohen Gewässern. Zwar hat sich der Heilheil nach jahrelangen und außerordentlich kostspieligen Versuchen sowjetischer Ingenieure als einjähriger von den großen baltischen Seebahnen für den unmittelbaren Verkehr mit Heberlein als geeignet erwiesen, doch erheblichen die Witterungsverhältnisse nur eine bedingte Ausnutzung. Es ist für Seeschiffe von etwa 3000 BRT die Bort Isarits (67,5 Grad N) schiffbar und für große Reicher bis in sein Quellgebiet in Tannus-Tanna. Bei Rosenjorok frucht er die baltische Bahn, die die Sammlung bzw. Verteilung des Transportgutes für Weisfabriken und die europäische Sowjetunion befragt. Von Bort Isarits aus, das selbst über große Sägemerle für die Holzausfuhr verfügt, wurden im Frieden regelmäßig von August bis Oktober die Geschiffe der legationären „Ratichens Fahrt“ angelegt und aufgenommen, die meist mit England, aber auch mit Frankreich und Deutschland einen nicht unbedeutenden Warenverkehr vermittelten. Den bedeutenden

viere, die bereits in den vorausgegangenen, am 21. August von Übergang zum Stillstand gekommenen Kämpfen den Bolschewisten sehr hohe Menschen- und Materialverluste beigebracht hatten, von neuem erheblichen Anteil.

Nach dem schweren Zusammenbruch des bolschewistischen Hochangriffs vom 23. August im Raum südwestlich Jajama sah sich der Feind auf Grund seiner hohen Verluste zu einer fünf-tägigen Wernpause gezwungen. Seit 28. August beruht er erneut unsere Stellungen. Dabei hatten hantwärtige Panzerregimenter an einem Tage allein 13 Angriffe von drei jeweils aus fünf Bataillonen und zahlreichen Panzern gebildeten Störgruppen zu bestehen. Im zusammengefaßten Infanterie- und Artilleriefeuer brachen aber alle feindlichen Vorstöße zusammen, bevor sie noch unsere Hauptkampflinien erreicht hatten. Tausende gefallene Bolschewisten blieben im Vorfeld liegen.

Ebenso hart hatten schwedische Panzerregimenter zu kämpfen. Nach schweren, stundenlangen Trommelfeuer versuchten die von Panzern, Bomben und Schützengruppen unterstützten Bolschewisten auch in ihrem Absicht unsere Stellungen aufzubrechen. Vom Morgengrauen bis zur Mittagsstunde stürzte der Feind siebenmal an, ohne auch nur einen Fußbreit Boden zu gewinnen. Die schwer angeschlagenen feindlichen Verbände stellten sich am Nachmittag zusammen mit frisch herangeführten Kräften noch weitere viermal zum Angriff bereit. Artillerie, Werferbatterien und Sturzkampfflugzeuge zerschlugen aber alle Angriffsunternehmungen, so daß die erschöpften Bolschewisten ihre beabsichtigten Vorstöße nicht mehr durchführen konnten.

Am Abend dieses Kampftages lagen die gefallenen Bolschewisten in Reihen vor unseren Linien.

Im Bereich einzelner Kompanien konnten 300 und mehr gefallene Bolschewisten gezählt werden. In den Bereichstellungen muß der Feind Tausende von Menschen verloren haben. Doch ebenso wenig wie man die Verluste der Bolschewisten in ihrer Gesamtheit feststellen kann, so läßt sich auch kaum die Stellung der deutschen Soldaten ermessen, die durch ihre Tapferkeit die sowjetischen Angriffe im Blut erstickten.

dem Bolschewismus spart uns nur der geistige Widerstandswill. Ohne ihn ist Europa verloren.

## Drei Gründe verbürgen den Sieg

Rundfunkansprache Tojos an das barmherzige Volk

In einer Antwort auf eine Erklärung des barmherzigen Regierungschefs Dr. So Raw richtete der japanische Ministerpräsident Tojo sein Wort über den Rundfunk an das barmherzige Volk. Tojo betonte, die Grundlage für den Sieg in diesem Kriege lägen in den unerlöschlichen Reichthümern und Hilfsquellen Japans, die täglich in Kampftrakt umgelegt würden.

Tojo führte drei Gründe an, die maßgeblich dafür sind, daß der Sieg von Japan und seinen Verbündeten errungen wird: 1. Die Reiche der großen Siege, die in dem ersten Stadium des Krieges errungen wurden; 2. die Stärkung des „Eisernen Volkes“ einer Milliarde Ostasiaten, die für die Vernichtung der gemeinsamen Feinde kämpfen und 3. die stetige und ununterbrochene Umkehrung der unerlöschlichen Hilfsquellen Großjapans in Kriegspotential. Durch die gebotene Kraft unserer menschlichen und materiellen Hilfsmittel und durch die weitere Stärkung unserer unüberlegbaren Erziehung werde Großjapans seine Befreiung und den Sieg erringen.

Großjapanminister Koki richtete bei einer Konferenz des Wort an die Leiter der führenden Gesellschaften Mandchukuo und erklärte, seine Reise durch China und Mandchukuo sowie die südlichen Seebiete habe ihm mehr denn je die Gewissheit gegeben, daß der Sieg im großasiatischen Krieg gewiß sei. Dant der dort entwickelten Industrie spiele Mandchukuo eine immer bedeutendere Rolle als Versorgungsbasis für Japan.

Heilten Verstopfung der linken Herzarterie legt, eine Krankheit also, die gewöhnlich als Folge einer großen Nerven- und physischen Überermüdung auftritt und die fast immer verhängnisvoll endet. Noch am gleichen Abend wurden einige Fachärzte aus dem Auslande gerufen, vor allem Professor Dr. Seih aus Berlin, einer der besten Fachärzte, der den König schon einige Male behandelt hatte und seinen Gesundheitszustand also gut kannte. Dr. Seih traf am 24. August ein. Ferner wurde Professor Eppinger, auch ein Arzt vom Weltkur, der schon einige Staatsoberhäupter behandelt hatte, aus Wien gerufen. Als später gewisse Heroveränderungen eintraten, wurde auch ein Facharzt für Neurologie hinzugezogen, und zwar Professor Dr. Grines.

Von Anfang an war der König selbstverständlich von den besten bulgarischen Fachärzten behandelt worden, und zwar von Professor Dr. Antonow, Dr. Kostow, Dr. Paschowa und den Hofärzten Dr. Tscholow, Dr. Kallabanow und Dr. Wegandrow. Alle Herze waren sich über den Charakter der Krankheit wie über die Art, sie zu behandeln einig. Da es sich aber um eine außerordentlich gefährliche Krankheit handelte, hätte nur die Natur ein Wunder vollbringen können. Nach einer gewissen Besserung im Gesundheitszustand des Zaren am vergangenen Freitag, welche die Hoffnung gab, daß die Krankheit vielleicht doch ein gutes Ende nehmen könnte, traten schon am gleichen Tage Komplikationen ein, die auch in der medizinischen Sterbeurkunde festgelegt worden sind. Einer doppel-seitigen Lungenentzündung, einer Anschwellung der Lunge und des Gehirns konnte der König nicht mehr standhalten, und so trat sein Tod ein.

navigatorischen Schwierigkeiten, wie hohes Wasser, Neve, unregelmäßige Eisverhältnisse, hatte man nicht ohne Erfolg mit reichlicher Besetzung zahlreicher Eis-Beschützungsstationen, einer ansehnlichen Flotte von Eisbrechern, Biegeeisloch und einem ausgedehnten Netz von Funkstationen zu begegnen.

Bekanntlich hat die Sowjetunion immer große Anstrengungen gemacht, ihren eigenen Seemee durch das baltische Eismeer in den Pazifik zu entwickeln und es auch dahin gebracht, daß bis zu 40 Schiffen die Durchfahrt in einer Navigationsperiode glückte, für die die Forscher früher Jahre brauchten. Auch dieser Verkehr nahm seinen Ausgang von der Heilheil-Wandlung. Doch er funktionierte, erwieb die Tat des deutschen Hilfskreuzers „Rome“ im Jahre 1940. Nach dem Kriegseintritt der USA hat dieser Weg für die Sowjetunion natürlich an Bedeutung gewonnen, weil er auf eine große Strecke die baltische Bahn entlasten kann.

Das Aufsuchen der deutschen U-Boote und ihre erste Erfolge im empfindlichsten Sektor der sowjetischen Eiswasserfahrt müssen gerade jetzt in der Hauptschiffahrtzeit jener Gegend und während der schwierigsten Periode der sowjetischen Offensive in sehr unangenehmer Weise der Sowjetunion vor Augen führen, daß sie auch der Versuch auf den Murmansteig in keiner Weise vor den wieder einmal todgefährlichen deutschen U-Booten schützt. Die erstaunliche Leistung von Kommandant und Besatzung dieses deutschen U-Bootes aber erst jetzt erst recht bewiesen werden.



# Aus dem Heimatgebiet

2. September 1943

Wedenkage: 1688: Der Chemiker Wilhelm Ostwald geb. — 1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan. 1896: Gauleiter Heinrich Lohse, Reichskommissar für das Ostland, geb. — 1914 (bis 3.): Sieg des Deutschen Kronprinzen bei Barennesen-Wronne. — 1933: Fortsetzung des Sieges.

## Der Monat der Früchte

Der September ist der Monat der Früchte. An den Chausseerändern aus ergrünendem Land die orangeleuchtenden Beeren der Heidelbeere, meist Vogelbeeren genannt. Am liebsten tun sich an ihnen Vögel, walden und verwandten vom Ufersees. Zerstreut und unbesorgt lagern die herabgefallenen Schmuck Beeren an der Erde; spielende Kinder nehmen einige auf und machen Ketten davon für ihre Puppen. Wenig Anziehungskraft auf gefiederte Durchzügler unserer Heimat haben die gelben Scheinbeeren der weidenblättrigen Sanddorn, der streckenweise in tiefen Hecken die Büsche unserer Heimat bilden. Auffällig ist, daß fast alle Vogelbeeren mehr oder minder farblos sind. Nur die spät reifende Eisbeere, von Kindern Knallbeere genannt, sowie die Rispel tragen schönfarbige Früchte. Rot und blau schimmern die Blaumen beim Jämschigen — von letzterem Hochschuß hat überzogen — aus dem Abwurf der Ähren.

Im Himmel wandern die Wolken, meist Haufenwolken von mäßiger Form. Die Bewölkung hat erheblichen Einfluß auf die Frucht der unserer Wanderdügel. Sie liegen bei bedecktem Himmel aus Orientierungsgründen flach, oft so flach, daß man die Ähren leichter feststellen kann als bei klarem Himmel. Rufe schallen Tag und Nacht aus der Höhe, besonders häufig an belebten Durchzugspunkten, z. B. in der Nähe von Hütten und in Küstengebieten. Die Störche des Ostens wandern an der Westküste Stromauf, überfliegen die Karpathen, um am Fuß der Theiß den Donaufahrt zu erreichen. Selbst Jungstörche, die man zurückgehalten hatte, bis sämtliche Vögel die Heimat verlassen hatten, haben mit nachfolgender Sicherheit den Weg nach Südosten gefunden.

Dem Landmann bringt der September weiterhin schwere Arbeit. Die junge Saat muß in die Erde, damit sie zeitig ergrünen kann unter den letzten wärmenden Strahlen der Sonne. Die Karpfelernte liegt gegen Ende des Monats ein. Auf leichtem Boden graben Maschinen mit Schaufeln, so daß die Knollen von eifrigeren Händen nur aufgesammelt zu werden brauchen. Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Bergung auf lehmigem Boden, weil hier nur Pflug und Hacke dem wichtigen Volksnahrungsmittel beikommen können. In den Morgenstunden ist die Arbeit durch fallenden Nebel bläuelich erstickt.

Die Tage werden sichtlich kürzer. Nebel verstopfen den Lichtstrahlen die freie Bahn bis in den späten Morgen hinein. Im Spätnachmittag giebt die Schlei über die Weiden; sie mindern und lichten sich über- und durcheinander, verhüllen die Aussicht auf den aus dem Walde tretenden Rothirch. Bald wird er erregt. Weithin hört man sein Schreien. Der Ruf harter Reden trifft lebendige Herd, dessen Herz und Sinne nach und nach im Licht der Natur. Selbst einen erfahreneren Waldmann packt immer wieder der Beunruhigung des hohen Waldes. Selbst das beständigste Bild, wenn zwei stolze Kämpfer sich begegnen, gleichviel ob sie zum Kampf ansetzen oder ob der schwächere Geweihte vorzöge, wenn auch langsam von der Lichtung zu Holz tritt, dem Sieger das Feld räumt!

Der September gibt gute Ernte an Blüten, freilich nicht ohne die Mühe des Suchens: Auge und Hand müssen fleißig sein. Das Bienen darf man nicht übersehen. Baumblüten geben oft ergebliche Wohlzeiten. In diesen Tagen ist dort der Halbmalch der leiblich nach gesunde Wägen anläßt. Seine Hülle ergehen gute und reiche Wohlzeiten. Die Biene hingegen werden leicht ab. Nicht minder reichhaltig ist die Ernte an Stachelhäutern. Die Weibchen der Biene, ausgenommen z. B. der Kartoffelbohrer, ist jung ehebar, d. h. solange das Fleisch schmeckbar ist. Selbst der Latenzschmetterling gibt ein nachschmeckendes Gericht. Kurz und gut, die Zahl der zu sammelnden Blüten ist groß; der mit etwas Hornen- und Hornfliegen Besatz kann bei einiger Aufmerksamkeit sich die Lusterschlebe einiger Vögelarten aneignen. Reiz ist ihm gewiß!

Bei einer Streife durch den herblühenden Wald haben wir Tausende von Begegnungen. Tausend Leben sprechen ihre Sprache. Wir lauschen und blicken. Dr. Elisabeth Stwarra.

## Was der Bauer vom September hält

Die häuslichen Wetterregeln (1. September) sind recht eindeutig: Kommt Regen (1. Sept.), mit dem Kruglein an, so zeigt ein kalter Herbst sich an / Die Regenfälle sind verhält, so ist der ganze Herbst bestell / Dem Wetter ist im September noch, so wird der Schnee an Weihnacht hoch / Wie im September der Neumond tritt ein, so wird das Wetter den Herbst durch sein / Viel Weizen im September, viel Schmalz im Dezember / September warm und klar, verheißt ein gutes nächstes Jahr / Nachteil die Sonne am Michaelstag (29. September), so folgt ein milder Winter nach / Nachhaus (21. September) hell und klar gute Zeiten bringt's für mich / Nachtag (22. September) schön und klar, führt der Winter, das ist wahr

## Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuhs

Ueberrichtschluß Verlag A. Schwab & Co. München 23. Fortsetzung Nachdruck verboten

Der Thalhuber schaut auf seine schmutzigen Stiefel und auf seine regnerdurchsichtige Kleidung. „Nein, nein, Herr Doktor“, wehrt er, „ich mach ja alles schmutzig, so, wie ich aussehe.“  
„Ah, wegen dem?“, und er schielt dem Gottfried einen Seitenblick hin. „Seine nasen Schuh kannst ausziehen, dann ist es ja leichter.“

In Siegwains Einnern lebt eine andere Nacht, in der auch voll nagender Unruhe der Gottfried vor ihm stand und bat: „Herr Doktor, der Mutter geht's schlecht.“  
„So muß was Außergewöhnliches sein, was ihn heut betreibt, sonst hätte der Junge nicht vergessen, daß zwischen ihnen beiden eine Kluft stand.“

„Wie, Gottfried, wo fehlts denn? Krant bist nicht?“  
„Nein!“

„Bist entlassen?“  
„Ah, wo! — Das Mittag, als sprach der Siegwain von den nebenstehenden Dingen des Lebens.“

Er muß nach eine achtschuldrige Minute warten, bis es aus dem Gottfried an'sicht wie ein Brand. „Ich hab meinen Vater gesehen.“

„Mehr braucht er nicht zu hören; der Siegwain weiß alles. Ein Vater, auf dem kein Palm steht, so mag es im Verzen des Jungen auszuheben.“

„Denn aus dem jungen Auge jähdet ein unbehaglicher Geiß, eine vernichtende Kollage.“

„So heißt, den Gottfried zur Teilnahme mitzuziehen, denn ein Mensch, in dem die Gefühle taub sind wie lebende Steine, kann sich nicht wehren.“

„Schad, daß das meine Mutter nicht erlebt hat“, gibt Siegwain drauf äußerlich ruhig zurück. „Wie hört sie sich grausam darüber?“

„Meine Mutter? Und wer? Die hält ihn auch den Weg verfehrt, den er spät gefunden hat.“

## Stadt Neuenbürg

Obst am Weg. Wer hat die Bäume an der Landstraße besonders beachtet? Einmal, so im Frühling, da war Sonne um ihre Blütenstände, und die Menschen konnten sich nicht sattsehen an der Frühlingsblütenpracht. Die Bienen summten im Gezweig, und die Vögel machten drucken, daß der Besuch nimmer aufhöre. Dann aber legte sich der Landstrolach auf Zweige und Blätter. Sturmwind kam und ergieß ins Gezweig, und wenn sie auch lebten, die Bäume am Weg, sie müssen sich gefallen lassen, daß sie krumm werden vom vielen Stürmen und Weiern um sie herum. Da war niemand, der sie hätte, niemand, der nach ihren Früchten sah wie in Nachbars Garten der immer besorgte Hausvater. Wer wird sie pflegen? Irigandener, der sich sonst nie am sie kümmerle. Dann kommt der erste Steinwurf des Strohensjungen, der nicht Wein und Wein unterscheiden kann und der ihnen nicht einmal Zeit lassen will zur Reife. Bis auch hier Vektoren streben und Besuch kommt, richtiger Besuch wie damals im Frühling, daß sie sich plötzlich ganz wichtig vornehmen. Melange, und Herbststürme und Winterhülle zucken an ihnen, aber sie dürfen sich nicht wehren lassen. Sie wollen so wieder blühen, blühen für uns Menschen.

## Stadt Herrenald

Heidentod. In der Blüte der Jahre tritten zwei Herrenald's Söhne den Heidentod. Hg. Eugen Waldner, Sohn des Landwirts Lukas Waldner und Gebr. Karl Link, Sohn des Sägers Franz Link in Kalkenmühle wohnt. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine Anteilnahme der Einwohnerlichkeit zu.

## Am Lausbund der Zeit

Worzhelm 2. September. Durch nächtlichen Einbruch sind im benachbarten Wilsdrüngen einem Gärtner aus dem Stalle 8 Jungschweine gestohlen worden. Der Täter ist noch nicht gefast. — Auf Königsbucher Flur fand man in einem Tabakader eine ganze Anzahl Wilsdrünger, die ein 18-jähriges Mädchen vom Seil gestohlen und zwischen Tabakpflanzungen versteckt hat. — Eine Hütte, Wohnungsgaststätte ist im Rathaus neu errichtet. Sie bezieht in der Hauptstraße, größere Wohnungen, die von kleinen Familien besetzt sind, größeren Familien im Austausch zuführen.

Neuffen Kr. Nürtingen, 31. August. (Töblicher Unfall). Durch einen tragischen Unglücksfall kam dieser Tage der 12 Jahre alte Walter Nögge ums Leben. Er war mit einem Kameraden bei der Arbeit im Hause eines Nachbarn beschäftigt. Sein Kamerad befiel mit einer Gabel einen Leiter in der Schürer, dabei glitt ihm die Gabel aus und traf den Walter Nögge so unglücklich in den Kopf, daß er bewußlos zusammensank und trotz sofortiger ärztlicher Hilfe noch in der Nacht starb.

Weidenbüttel Kr. Elm, 31. August. (In den Tod gesprungen.) Als nach getaner Feldarbeit das Fuhrwerk des Bauern Baldi heimwärts fuhr, wurden plötzlich die Pferde nervös und wollten davonspazieren. Einige Frauen, die auf dem Fuhrwerk hinfuhren, wollten sich durch Abbringen in Sicherheit bringen, dabei kam die Frau des Imtsdieners Hürlich so unglücklich zu Fall, daß der Tod der Frau auf der Stelle eintrat.

Wiesbaden, 31. August. (Am Felsen verhängen.) An den schroffen und romantischen Felsen des Albbahls haben sich viele Kletterer ihre ersten kaum berührten Blumens verdient, aber auch viele zahlreiche jüdische Kräfte sich geist. Ein 19 Jahre alter Mädchen aus Elm wollte sich in der herkömmlichen Kunst üben. In einer gefährlichen Stelle des Albbahls besaß sie es plötzlich mit der Angst zu tun, ging weder vor noch zurück. Erst nach Stunden konnte ein geübter Kletterer geholt werden, der die Leihstange aus ihrer schwierigen und verzweifelt Lage durch Abseilen rettete.

Vad Mergentheim 31. August. (Mädchenklende Kinder.) In Vadgebirg halten Kinder, während ihre Eltern mit Entwürfen beschäftigt waren, in einem Schuppen mit Streichhölzern gespielt und das im Schuppen lagernde Stroh zur Entzündung gebracht. Zwei Wohnhäuser und eine Halle wurden durch diesen Leichtsinn ein Opfer der Flammen. Es muß auch bei dieser Gelegenheit wiederum darauf hingewiesen werden, daß Streichhölzer so aufzubewahren sind, daß sie von Kinderhand nicht erreicht werden können.

## Hornissen blockieren eine Wohnung

Freilburg, 31. August. Durch Apfellkompost angelockt, ließ sich in der Speisekammer einer Freiburger Wohnung ein Hornissenhorst nieder. Tausende von Hornissen, deren Stich bekanntlich lebensgefährlich ist, hatten sämtliche Türen und Fenster besetzt und machten jede Annäherung unmöglich. Schließlich rühten man ihm mit hochendem Wasser und Rasierbergen zu Hilfe und konnte dadurch den größten Teil der Plagegeister vernichten und vertreiben. Die Wohnungsinhaberin erzählte, daß es ihr mehrere Tage lang fast unmöglich gewesen sei, die Wohnung zu verlassen, da die im Hochfieber befindlichen Tiere sehr erregt waren und sie, wo sie sich gezeigt hätte sofort angegriffen. Erst nach drei Tagen waren die meisten aus der Wohnung entzogen.

## Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.07 Uhr bis morgen früh 6.15 Uhr

## Die Sonderzuteilungen innerhalb der Familie

Aus der Kenntnis über die engen Zusammenhänge zwischen Ernährung, Leistungsfähigkeit und Gesundheit gewährt der Staat für solche Volksgenossen, bei welchen durch besonders harte Arbeit ein Mehrverbrauch an Substanz festzustellen ist, oder für solche, deren wachsender Körper zusätzlicher Nahrungsbedarf hat, Sonderzuteilungen von Lebensmitteln.

Die Hausfrau, als Verwalterin der Nahrungsmittelmengen in der Familie, hat dafür zu sorgen, daß die zusätzlichen Lebensmittel auch wirklich den Verleuten zugute kommen, für die sie bestimmt sind. Wenn z. B. der Vater Schwerarbeiter ist, braucht er unbedingt kräftigere Kost als ein Normalverbraucher, und die heranwachsenden Kinder müssen unter allen Umständen die ihnen zustehenden Nahrungsmittel erhalten. Es ist deshalb ein großer Fehler, und es muß sich nachträglich auf den wachsenden Organismus auswirken, wenn Vollmilch und entrahmte Milch nicht getrennt, sondern in einem Gefäß eingekocht werden. Bekommt die Mutter Zulagen, weil sie ein Kind erwartet oder weil sie besondere Pflege bedarf, dann soll sie auf keinen Fall davon an ihre Angehörigen abgeben. Das wäre eine ganz falsche Liebe, denn der Familie ist am allermeisten damit gedient, wenn die Mutter widerstandsfähig bleibt oder recht bald wieder zu Kräften kommt. Eine ganz schwere Verfehlung macht sich die Hausfrau schuldig, wenn sie markensynthetische Lebensmittel als Kaufobjekt für andere Dinge benutzt. Das ist eine unentschuldliche Verantwortungslosigkeit ihrer Familie gegenüber, denn sie schädigt damit deren Gesundheit, und diese ist jetzt wichtiger denn je.

Vorausgesetzt, daß es die Hausfrau versteht, die sie jeden zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel rationell einzuteilen, auszunutzen und vor allen Dingen wertvollhaltend zu verarbeiten, kann jeder satt werden, gesund und leistungsfähig bleiben.

## Kriegsaufgaben des Reichsamts für das Landvolk

Das Reichamt für das Landvolk hielt in der kürzlichsten Bauernschule Hummerstein eine Arbeitstagung ab. Gegenstand der Beratungen waren die Aufgaben, die sich für das Reichamt in der nächsten Zukunft ergeben. Nach einem einführenden Referat des Stabsleiters des Reichsamtes für das Landvolk, von R h e d e n über die Stellung des Reichsamtes als politische Führungsinstitution des Landvolkes sowie über die grundsätzlichen und vorwiegendsten Aufgaben während des Krieges berichteten die Leiter der einzelnen Hauptarbeitsgebiete.

In der Agrarpolitik steht zur Zeit die Weiterentwicklung des Reichserbhofgesetzes nach den Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre und dabei besonders der Kriegsjahre im Vordergrund. Ferner stellt der länger anhaltende Einfluß fremdbürgerlicher Arbeitskräfte politische und soziale Aufgaben, die von der Partei zu lösen sind. Eine Reihe sozialer und gesundheitlicher Hilfsmassnahmen zur Hebung der biologischen Kraft des Landvolkes nahm einen breiten Raum in den Beratungen ein. Vor allem sind dies die vorhandenen Mängelstellen eines Mutterhauses und sonstige Hilfen für die mit Arbeit überlastete Landfrau. Im Rahmen aller Betreuungsmaßnahmen für das Landvolk wurde schließlich auch der gegenwärtige Stand von Berufsberatung und Berufserziehung auf dem Lande erörtert.

Die vorläufige Umquartierung vieler Volksgenossen aus den Großstädten auf das Land und ihre Aufnahme in die einzelne Bauernfamilie wirft die weiteren viele Fragen auf, deren sich das Reichamt für das Landvolk mit besonderer Sorgfalt anzunehmen hat, kann doch das gegenseitige Verständnis von Stadt und Land aus dieser Notmaßnahme eine nicht zu unterschätzende Förderung im Hinblick auf die großen Zukunftsaufgaben am Bauerntum erfahren.

Zur Brachung bei der Entrichtung von Reichsteuern! Es ist aus Gründen der Verwaltungvereinfachung erwünscht, daß Steuern nicht in bar und nicht durch Schein, sondern durch Pollscheibverweisung, Kontüberweisung oder Steuerzahlscheine entrichtet werden. Auf der Rückseite eines jeden Ueberweisungsabschnittes oder auf der Rückseite der Steuerzahlscheine müssen angegeben werden: die Steuernummer, die dem Steuerpflichtigen aus den ihm erteilten Bescheiden bekannt ist, die Steuerart und der Tag, an dem die Zahlung fällig ist oder der Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird. Die Verwendung einer Steuerzahlscheine kommt insbesondere bei diejenigen Steuerpflichtigen in Betracht, die kein Pollschkonto, kein Girokonto und kein Bankkonto unterhalten. Steuerzahlscheine werden durch die Postämterstellen, durch die Bürgermeister der Landgemeinden und durch die Finanzämter kostenlos abgegeben. Die Verwendung einer Steuerzahlscheine ist gebührenfrei.

er weiter. „Mir ist's auch nicht allein wegen mir, aber die Mutter hat er am Gewissen und das sagt alles.“

„Zum Richter hast du nicht berufen; nicht du und nicht ich“, will der Vater herbeistehend vermitteln.

„Aber ich tu es doch!“ — Gottfried hat die Hände geballt.

„In einer leichtlebigen Stunde hat er mich ins Leben gerufen und drum hab ich das Recht dazu, glauben Sie, ich verfühle, wie die Mutter hinter der armenfellen Dachladen geknallt ist und gelacht hat. Wir suchen uns schon auch noch einmal ein sonniges Fleck.“

„Gottfried, das alles verfühle ich. Aber glaub mir auch das eine, daß du der Mutter keine größere Freude machen kannst, als wenn dein Weg mit dem deines Vaters laufen tut.“

„Ist der Siegwain verrückt geworden? Ein gemeinlicher Weiz? Solange er einen Atemzug macht, nicht keine Bräute zu seinem Erzeuger.“

„Arden, freilich, das kann er, dieser ... Steiner ...“

„Genauso so wird er der Mutter das Blut vom Himmel geschwacht haben. Jetzt, weil sie nicht einengen kann, hat er's leicht, zu lagern; Scham, ich hab von deiner Erziehung nichts gewußt. Warum ist er tot, ohne daß die Mutter in ihrer schwersten Stunde zu ihm hätte flüchten können? Ob er's gewußt hat oder nicht, drückt hat er sich auf alle Fälle.“

„Hörst du wenigstens an, Gottfried“, redet ihm der Siegwain zu. „Vielleicht will er's gutmachen an dir.“

„Unersöhnlich rüht der Arbeiter herover.“ Gutmachen? Dann müßt die Mutter lebendig werden! Kein, er hat mich angeschuldigt, da inwendig, ich hab ihr ihn nichts, gar nichts übrig, als einen ganz vermeintlichen Dak.“

„Gottfried, du machst dich selber arm. Ein Mensch ohne Herz ist wie ein Minder, der sich überall anlehnt.“

„Sie haben recht“, taumeln die Worte des Jungen daher. „Ich seh nichts als eine erbliche graue Gassen!“

„Den Siegwain schäme die Leidenschaft! Die Rehle zusammen. Sie muß dieser Steiner den Gottfried ausgewählt haben bis in die inneren Tiefen!“

Der Junge ist jetzt zusammengesunken und verhaft in ein dürrer Schwitzen.

Er steht in Gedanken einen Menschen auf der Schwelle stehen. „Gibt ihn fragen: Verzeihen, sind Sie der Herr Thalhuber?“

„Ja, der bin ich.“

„Ich möchte Sie um eine Ausdrücke bitten.“

„Bittet!“ — Er ließ ihn einströmen. Bitte er gewahrt, war der Fremde war, er war ihm nicht herbeigekommen.“

Fortsetzung folgt

## Wozu die Betriebsgemeinschaft!

Ein Aufruf Dr. Cops an die Betriebsführer und Befolglichen

Reichsorganisationsleiter Dr. Cops, Leiter der Deutschen Arbeitsfront, hat einen Aufruf an die deutschen Betriebsführer und Befolglichen erlassen, in dem er die besondere Bedeutung der Betriebsgemeinschaft für den deutschen Freiheitskampf unterstreicht. In dem Aufruf heißt es:

Die Verwirklichung der Gemeinschaftsidee, die der Nationalsozialismus unserem Volke gebracht hat, gehört zu den tiefsten Geheimnissen der gemauerten Kraft. Über die wir heute verfügen. Sie hütet der Krieg, um so stärker drängen die Menschen zur Gemeinschaft zusammen, um so mehr suchen sie in dieser Gemeinschaft eine Ergänzung und Vervollständigung ihres eigenen Lebens.

So fordert ich Euch alle auf, das schönste Gut unserer nationalsozialistischen Sozialpolitik, die Betriebsgemeinschaft, gerade heute besonders zu pflegen und zu vertiefen. Es mag in ruhigen und reichen Friedenszeiten für Euch Betriebsführer leicht sein, durch Geld und andere materielle Werte Eure Arbeiter zu verschönern und Euren Befolgen bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu verschaffen. Nach höher aber als all diese materiellen Vorteile ist heute der Charakter und die Haltung zu bewerten, mit denen ein Betriebsführer sich in der Front des Krieges vor seiner Betriebsgemeinschaft auszeichnet. Ihr habt nicht nur die Pflicht, Euch in vermehrten Vertrauensbeziehungen oder Betriebsappellen und persönlichen Unterhaltungen mit arbeitsrechtlichen und sozialpolitischen Fragen zu befassen, sondern müßt darüber hinaus — wie der Offizier in seiner Truppe — Euch gerade jetzt auch mit den persönlichen Sorgen und Nöten Eurer Mitarbeiter beschäftigen. Sorge für Disziplin und die Erfordernisse einer ständig wachsenden Produktion, aber zeigt zugleich auch tiefes menschliches Verständnis für die Vorgänge, die sich in den Eurer Führung anvertrauten Menschen heute abspielen.

Betriebsobmänner! Unterstützt als die politischen Garantien der Partei bei dieser Wollierung der Betriebsgemeinschaft den Betriebsführer und seine Befolglichen. Denkt daran, daß Ihr die Idee der Bewegung verkörpert. Und Ihr Männer und Frauen der Befolglichen, die Ihr stützt in luftbedrohten Gebieten fern von der Familie oder Euren Kindern Eure Pflicht erfüllt, lebt in Eurer Betriebsgemeinschaft nicht nur eine Arbeitsgemeinschaft zur Erfüllung von Produktionsaufgaben, sondern auch eine zweite Heimat, eine erweiterte Familie, in der Ihr auch Eure persönlichen Sorgen, Eure menschlichen Nöte und Wünsche behandeln könnt. Für Euch darf der Betriebsführer nicht Vorgesetzter sein, der in rein dienstlichen Angelegenheiten seine Begrenzung findet, sondern er soll und muß auch Euer Berater sein, wie es der vorbildliche Offizier gegenüber seinen Soldaten ist.

Wenn Ihr alle, Betriebsführer, Obmänner und Befolgen, in diesem Sinne Eure Betriebsgemeinschaften aktiviert und vertieft, so führt Ihr damit zugleich die politische und materielle Widerstandskraft an, der jeder Anklamm und Terror des Feindes zerschellen muß. Alles für den Führer Alles für Deutschland!

Inhaltsverzeichnis der Nachwachstumsprüfung beim Deer. Das Oberkommando des Heeres hat die Werbung für den Deernachwuchs zusammengefasst und nun geordnet. Zur Durchführung der Nachwachstumsprüfung für das Deer (Offizier- und Unteroffiziersnachwuchs sowie Reserveoffiziers-Nachwuchs) ist beim Befehlshaber des Ersatzheeres eine besondere Abteilung „Deernachwuchs“ ins Leben gerufen worden. Sie hat von nun an die Aufgabe, den Deernachwuchs in allen Fragen der Nachwachstumsprüfung gegenüber den anderen Stellen der Wehrmacht sowie von Partei und Staat zu vertreten. Wichtigste Aufgabe aller künftigen Dienststellen des Heeres die Nachwachstumsprüfung unterliegt. Ist es nicht einen besonderen Auftrag der neuen Abteilung „Deernachwuchs“ haben

## Laufende Gartenarbeiten im September

Die Tomaten und Salate (Kopf- und Endivien-), sowie die Rabies und Rettiche, der frisch gepflanzte Blumen-, Rosen- und Grünholz werden im August dank der eingetroffenen schallig erwarteten Niederschläge, in ihrer Entwicklung sichtbar gefördert und nun liegt es an uns, alles Gepflanzte und Gefäße durch sachgemäße Pflege, wie Bewässern, Düngen, Jäten und Bodenlockerung noch zur besten Entwicklung bis zur Ernte im Spätherbst zu bringen. Tomaten befinden sich noch im Reifezustand; hessentlich hat man inzwischen den Mitteltrieb gestutzt und alle fruchtlosen Seitentriebe entfernt, damit die oberen Fruchtstände noch reifen können; im Notfall hole man dies sofort nach. Daß man angedröht Tomatenfrüchte am Küchen- oder Zimmerfenster nachreifen lassen bzw. sie auch im grünen Zustand zu einem Dauererzeugnis (Süß-sauer usw.) einlegen kann, sei besonders erwähnt.

In diesem Monat wird die weitere Aussaat von Winter-salat, Feldsalat (Kapuzin), Spinat, Radies, Schwarzwurzeln, Kerbelraben, Karotten und Petersilie fortgesetzt. Von Wintersalat, der bereits im August gesät wurde, kann der erste Saß gepflanzt werden; dies sollte aber in Mäßen geschehen, die von Osten nach Westen laufen, damit die gefährlichen Sonnenstrahlen des Februar und März die Pflanzen bei schneelosem Frost nicht schaden können. Die Ernte der Tomaten, Bohnen, Zwiebels, Samengurken usw. wird fortgesetzt bzw. beendet. Zwiebels müssen jetzt unbedingt geerntet und gründlich ab- bzw. nachgetrocknet sein, bevor sie auf das Winterlager kommen. Noch junger Blumenschnittkäse werden durch Bedecken derselben mit umgedrehten Blättern gegen Vergrünen oder Vergilben geschützt.

Rohrköpfe, die wegen Voltrette zu planen vorgehen, hebt man samt dem Stumpf durch leichtes Riechen etwas aus der Erde empor, damit eine Wachstumsstörung eintritt, die das Wachen verhindern soll. Vorreife sollte zwecks Weichens der Stengel leicht angefaßelt werden. Sellerie, Rot-, Weiß-, Witzling-, sowie Rosen- und Grünholz, kommen jetzt in den kühleren Nächten erst recht ins Wachstum und können deshalb bis Mitte des Monats ohne Gefahr noch mit rasch wirkenden flüssigen Nährstoffen gedüngt werden. Schnecken bekämpft man erfolgreich mit dem anerkannten Imex.

Im Obstgarten sollte die Ernte der Herbstobstfrüchte und -birnen ohne Beschädigung des Fruchtholzes und der Früchte und nur bei trockenem Wetter vor sich gehen. Winterforsten müssen unbedingt noch am Baum hängen bleiben! Da trockene Äste und Zweige sehr im belästigten Zustand der Bäume leichter zu erkennen sind als im entlaubten, sind sie möglichst sofort zu entfernen.

Himbeeren sind jetzt spätestens auszusuchen. Erbbeerbeete sind zu säubern und nochmals zu entkanen. Neupflanzung von Erdbeeren, auch von immertragenden Monatsbeeren, werden fortgesetzt.

Im Blumenarten ist das Pflügen von Blumenzwiebeln (Crocus, Tulpen, Quastlilien usw.) vorzunehmen, so-

halb diese erhöhtlich sind, damit man im Winter und Frühjahr ihre Knollen in den Zimmer- und Garten genießen kann; Blumenfreunde ohne Garten legen sie in Ballontöpfen, Töpfe oder Kästen und stellen diese bis zur völligen Durchwurzelung an einen dunklen, trockenen und luftreichen Ort im Keller. Ausgewählte Zimmergewächse müssen jetzt wieder in Töpfe gepflanzt und hell und frostfrei im Zimmer aufbewahrt werden. Regen etwaige Nachtfröste schützt man die Dahlien, Knollenbegonien, Ballone und Fenchelblüten usw. mit Tüchern usw. Zum Zeilen bzw. Pflanzen von Stauden (Kastanien, Ringelblumen, Stiefmütterchen, Freisinnigkeit, Bellis, Reimeln, Yucca, Ranunkeln, Narzissen, Schneeglöckchen auf Beet und Rabatten ist der September die beste Zeit. P. S.

### Ein Loblied der Kamille

Unscheinbar wuchert die Kamille am Wegrand, schließt den Staub der Straße. Solange sie noch blüht ist der Margareten-ähnlich, greifen vielleicht Kinderhände danach. Später führt sie ein freundliches Dasein. Und doch sollte man ihr ein Loblied singen, denn wir wissen alle um die heilsame Wunderkraft der Kamille, wenn unser Körper in Not ist, vom Fieber geplagt wird, der Zahnerz ramort, koliken den Darm quälen, eine bösartige Entzündung die Haut reizt, ein Furunkel schmerzt und was dergleichen mehr ist. Dann, ja dann verlangen wir nach der Kamille. Wohlthätig ist sie uns oftmals gewesen, wenn wir sie als feuchten oder trockenen heißen Umschlag verwendet haben, während hat sie gewirkt, wenn wir sie als Tee zu uns nahmen. Von alters her wird die Kamille geschätzt als krampf- und schmerzstillendes, schweißtreibendes Heilmittel. Achten wir sie, wenn wir sie finden, treten wir sie nicht nieder und sammeln wir die so heilsame Pflanze, wenn wir ihr am Weg oder am Feldrain begegnen.

### Abkochen der Milch erforderlich

Bekanntlich neigt die Milch leicht zum Säuern und ist dann für manche Verwendungszwecke weniger gut brauchbar. Es sollte daher die Milch, auch die entrahmte Frischmilch im Haushalt sofort nach dem Entmilchen abgekocht werden. Insbesondere muß hierbei die Milch für Säuglinge und Kleinkinder zweimal aufkochen oder nach dem ersten Aufkochen noch ein bis zwei Minuten auf kleinem Feuer unter ständigem Umrühren kochend erhalten werden. Durch das bisher schon meist übliche Abkochen der Milch im Haushalt wird nicht nur eine bessere Haltbarkeit der Milch erzielt, sondern es werden auch etwa vorhandene Krankheitserreger abgetötet. Sollte die Milch oder die entrahmte Frischmilch leicht angesäuert sein, so löst sich oft noch Suppe, Brei oder Pudding daraus herstellen. Leicht angesäuerte Milch kann ebenfalls auch für den Säugling verwendet werden, doch ist es erforderlich, sie mit einer kleinen Menge (zwei Prozent) von Nondamin, Kalzium oder einem anderen Mittel ein bis zwei Minuten unter ständigem Rührer zu kochen. Saure Milch und saure entrahmte Frischmilch löst sich von Erweichern nach mehrmaligem Sieden als Dickmilch genießen, oder es kann in üblicher Weise daraus Quark gewonnen werden.

Es heißt jedenfalls mit diesen so nährhaften Nebenmitteln sorgfältig umgehen, damit keine Verdauungsstörungen eintreten!

**Neuzatz, den 1. September 1943**

Tieferschüttert machen wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, braver, hoffnungsvoller, einziger Sohn und Bruder **Obergeleiteter Emil Greul** Inh. des E. K. I und II, des Inf.-Sturm-Abz. und anderer Auszeichnungen am 31. Juli im Osten im Alter von 25 Jahren den Heldentod für seine geliebte Heimat starb. Die sterbliche Hülle wurde auf einem Heldenfriedhof zur letzten Ruhe bestattet.

In unsagbarem Schmerz: Die Eltern **Rob. Greul** und Frau **Emma**, geb. Braun. Die Schwestern **Milda** u. **Emma** u. alle Anverwandten. **Liselotte Eisenmann**, Stuttgart.

Trauerfeier am Sonntag den 5. September vormittags 10 Uhr in Döbel.

Mit den Angehörigen trauert die Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma **Gebrüder Theurer, Sägewerk, Herrnsalb** um ihren treuen, beliebten und fleißigen Arbeitskameraden. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Neuzatz, den 1. September 1943**

**Todesanzeige**

Nach einem arbeitsreichen Leben durfte mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel **Heinrich Dürr** Straßenwart a. D. nach kurzem Krankenlager im Alter von 77 1/2 Jahren heute morgen 1/8 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefem Leid:

Die trauernde Gattin: **Karoline Dürr**, geb. Ruff. Die Kinder: **Hermann Hornung** mit Frau, Offenbach; **Karl Dürr** mit Fam.; **Heinrich Dürr** mit Familie, Holzachtal; **Willy Dürr** mit Frau; **Christian Herb**, z. Zt. im Osten, mit Fam.; **Ernst Knöller**, z. Zt. im Osten, mit Familie; **Eugen Dürr**, z. Zt. im Osten, und alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags um 4 Uhr statt.

**Städt. Freibant Neuenbürg.**

Heute nachm. von 5.30 Uhr ab **Ohnenfleisch** 1/2 Pf. 60 Pfg., 50%, Marken.

**Fleißiger Mann** auf einige Stunden im Tag für Garten- u. sonst. Arbeiten gesucht.

**Vigins, Feldbrennach.** Günstig gelegenes **Baugrundstück** (Cäppl) an fertiger Straße in Vorzheim ist gegen **Wohnhaus** im Schwarzmalb zu tauschen. Angebote unter Nr. 535 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Nur dann wenn man Maki sachgemäß anwendet, hat man Erfolg. Halbe Arbeit ist zwecklos.**

**Motki** tötet Motten und Brut

Die zuverlässige und schnelle Wirkung von Motki wurde mehrfach bestätigt und wissenschaftlich anerkannt. Aber Gebrauchsanweisung genau beachten!

1005

**Geht das Werkzeug mal daneben**

gibt es kleine Verletzungen. Zuverlässig schützt der Schnellverband **Hansaplast** vor Schmutz und spart Zeit; dann gleich kann die Arbeit weitergehen. Er wirkt antzündungswidrig, daher dar Satz **Hansaplast heilt Wunden!** Wenige cm erfüllen den Zweck!

**Wohnhaus** auch mit Geschäftsräumen sofort zu kaufen gesucht. Bittler kann wohn. bleiben. Zur Geschäftsverlagerung sollte ein Raum freigemacht werden. Angebote an Adolf Eber, Komm.-Gef., Stuttgart-S, Mozartstraße 37.

1811 b b a d.

**Suche Haus Schneiderin** und wer übernimmt für einjähr. Jungen **Strick- und Näharbeiten?** Angebote unter Nr. 544 an die Engländer-Geschäftsstelle Wldbad.

**Hauptflörungen für Bullen 1943.**

Die Kälber veranstaltet am 20., 21. und 22. September 1943 Sammelflörungen für Bullen im Kreis Calw gemäß § 4 und 5 der ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RdBl. I S. 470). In dieser Hauptflörung sind sämtliche zur Zucht benutzten 13 Monate alten und älteren Bullen mit Ausnahme derjenigen, die innerhalb der letzten 3 Monate vor der Hauptflörung auf einer Sonderflörung geführt wurden, vorzuführen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur die zum Veden öffentlich aufgestellten Votierler, sondern auch die im **Privatbesitz** befindlichen und ausschließlich zum Veden eigener weiblicher Tiere verwendeten Votierler bei der Hauptflörung vorzuführen sind. Den Privatbullenzüchtern sowie den Bullenhaltern der einzelnen Teilkreise ist vom zuständigen Bürgermeister der Termin der Hauptflörung mitzuteilen. Sämtliche Bullen müssen mit einem geschlossenen Halsring versehen sein und an einer Leithänge vorgeführt werden.

Die **Kälberflörung** samt **Nachwachstumsnachweisen** sind bis **Spätestens 10. Sept. 1943** an das Tierzuchtamt Herrenberg, Hindenburgstraße 19, einzufenden.

Die **Deckerlaubnisgebühren** betragen einschließlich Hofpflicht- und Tierversicherung je Bullen im Falle der Erneuerung der Deckerlaubnis RM. 2.— im Falle des Entzuges der Deckerlaubnis RM. 2.— und sind bei der Kälberflörung zu bezahlen.

Für Votierler, die krankheitshalber nicht vorgeführt werden können, ist ein amtsergültiges Zeugnis vorzulegen werden.

Die **3. Flörung** wird als Sammelflörung an folgenden Orten vorgeführt:

**den 22. September 1943.**

**8 Uhr in Calmbach** für die Gemeinden Calmbach, Wldbad, Höfen/Eng.

**9 Uhr in Döbel** für die Gemeinden Döbel, Neufah, Krotzof.

**10 Uhr in Herrnsalb** für die Gemeinden Herrnsalb, Bernbach.

**11 Uhr in Koffenau** für die Gemeinde Koffenau.

**13.30 Uhr in Schwann** für die Gemeinden Schwann, Krotzof, Birkenfeld, Con-

weiler, Drinnach, Feldbrennach, Pflanzweiler, Gräfenhausen, Neuenbürg, Nielesbach, Ottenhausen.

**16 Uhr in Langenbrand** für die Gemeinden Langenbrand, Dießelsberg, Engelsbrand, Grumbach, Kappenhart, Oberlengenhardt, Salmbach, Schömbach, Schwarzenberg, Unterlengenhardt, Unterreichenbach, Waldbrennach.

Die Bürgermeister und Octobauernführer sind verpflichtet, bei den Hauptflörungen, die für ihre Gemeinden angelegt sind, am Kälberflörung anzuwesend zu sein.

Calw, den 31. August 1943. **Der Landrat.**

**Stadt Neuenbürg.**

**Die Ausgabe des Haushaltspasses** findet am **Freitag den 3. Sept. 1943**, nachm. von 2-5 Uhr im Rathaus, Zimmer 10, statt. Augenblicke unter 12 Jahren sind zur Abholung nicht berechtigt. **Neuenbürg, den 2. September 1943.** **Der Bürgermeister.**

**Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.**

Am **Samstag den 4. Sept. 1943** findet um 10 Uhr eine **Übung** statt. **Der Wehrführer.**

**Evang. Gottesdienste**

**Wldbad.** 2. Sept. Die Bibelstunde im Gemeindefaal kann nicht stattfinden.

**Wldbad.**

Dauermieter sucht **1 Zimmer** möbliert oder unmöbliert. Angebote unter Nr. 540 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**1-2 Zimmer** möbliert oder unmöbliert am Stadtrand von Vorzheim oder Umgebung (Bahnsituation) für längere oder längere Dauer zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 543 an die Engländer-Geschäftsstelle.

**Gloria** Schuhpflege-Präparate

sporadisch verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rand aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Verkaufsstellen.

**Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?**

Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun — Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäschepflege u. vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur lang. Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“. Zusend. kostenlos.

Als Drucksache an: **Parall-Verke, Düsseldorf** Name: Ort: